

Sprach- und Leseförderung von Anfang an.

Vom Fingerspiel zur App

Lukas Heymann und Sabine Bonewitz

Vielfalt beim Vorlesen – analog und digital

Im Familienalltag werden die Grundlagen für eine erfolgreiche Lesesozialisation gelegt. Die Eltern spielen dabei als Lese-Vorbilder für ihre Kinder eine ganz zentrale Rolle.

Mit ‚echten‘ Bilderbüchern kann man beim Vorlesen erst einmal gar nichts falsch machen – gerade wenn die Kinder sehr klein sind, ist das einfach immer noch das geeignetste Mittel, um die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern.

Aber längst geht man bei Early Literacy-Konzepten von einem viel breiter gefassten Vorleseverständnis aus, das weit mehr beinhaltet als das alleinige Vorlesen einer Geschichte: Das gemeinsame Singen von Liedern, Reime, Fingerspiele, das Anschauen von Fotobüchern oder Fotos auf dem Smartphone, das Blättern im Prospekt und auch das Erzählen beim Abendessen oder bei ganz alltäglichen Dingen zählen genauso dazu.

Viele Eltern sind sich dessen gar nicht bewusst, so dass es umso wichtiger ist, Eltern auf die vielfältigen Möglichkeiten der Sprach- und Leseförderung aufmerksam zu machen. Wenn sie wissen, dass sie das ‚Zaubermittel Vorlesen‘ schon

wie nebenbei im Alltag einsetzen, sind sie auch offener und interessierter, es in der ein oder anderen Situation ganz bewusst zu machen.

Wenn Sie dann noch darin bestärkt werden, dass auch nichts dagegenspricht, das Vorlesen mit echten Büchern durch digitale Medien zu ergänzen, fühlen sie sich nicht gleich mit Vorwürfen konfrontiert oder in die Ecke gedrängt, dass sie sich auf eine ‚ungeeignete Art und Weise‘ mit ihren Kindern beschäftigen.

Gerade in der aktuellen Lage verbringen viele Familien immer wieder viel Zeit mit ihren Kindern zu Hause und sind auf der Suche nach Anregungen und Orientierungshilfen. Mit der richtigen Mischung von Spiel, Bastel- und Aktionstipps bietet auch das Thema Vorlesen gute Ideen, um sich mit kleinen Kindern gut zu beschäftigen. Viele solcher Tipps finden interessierte Eltern oder auch pädagogische Fachkräfte u. a. auf www.lesestart.de, der kostenfreien Website des *bundesweiten Lesestart-Programms* für Eltern mit Kindern von einem bis drei Jahren. Und die *Stiftung Lesen* hält unter www.stiftunglesen.de/aktionen/vorlesen-corona/ aktuell auch einen Servicebereich mit Vorlesetipps in Zeiten von Corona vor.



Abb. 1: Das Vorleseverständnis bei Early Literacy-Konzepten ist inzwischen viel breiter gefasst

Warum soll man Vorlesen und wann soll man beginnen?

Vorlesen macht vielen Kindern und ihren Eltern Spaß. So sagen über 90 Prozent (Stand Vorlesestudie 2016) der Kinder, dass sie Vorlesen lieben und häufig nicht genug davon bekommen können. Darüber hinaus fördert Vorlesen erwiesener Maßen:

- die sprachliche Entwicklung (Wortschatz, Grammatik) (Niklas et al. 2016)
- die Lesemotivation und das Leseverhalten (Vorlesestudie 2018)
- die persönliche Entwicklung (Anand/Roope 2016)
- die sozialen Kompetenzen (Duursma et al. 2008)
- die kognitiven Fähigkeiten und Bildungserfolg (Kalb und Ours 2014)

Dies alles kommt noch besser zum Tragen, wenn es regelmäßig, am besten täglich, gemacht wird und schon früh damit begonnen wird – also schon dann, wenn das Kind verhältnismäßig jung ist (unter neun Monaten). Schon für diese

Altersgruppe ist das Angebot an Bilderbüchern und Büchern aus anderen Materialien sehr groß. Für die aller kleinsten ab sechs Monaten gibt es erste Papp-Bilderbücher mit großen Motiven, einfachen Illustrationen und leichten Texten beziehungsweise ersten Worten oder Reimen. Teilweise werden die Bücher und Geschichten durch Schieber und Klappen oder Sound-Module angereichert. So werden beim Vorlesen erste motorische Fähigkeiten gefördert, wenn es den Kindern beispielsweise gelingt, die Klappen selbstständig zu öffnen und zu schließen. Ab etwa 18 Monaten beginnen manche Kinder alleine in Büchern zu blättern und sich mit ihnen zu beschäftigen.

Insbesondere das Vorlesen für Kleinkinder erfordert Arbeit und Durchhaltevermögen bei den Eltern. Kinder möchten häufig immer wieder dasselbe hören, so dass möglicherweise mehrmals hintereinander das gleiche Buch oder die gleiche Textstelle eingefordert wird. Manche Kleinkinder lesen anders als Erwachsene und sie blättern zum Beispiel einfach mal zurück oder vor, sie verlieren die Lust an der Geschichte oder möchten plötzlich etwas ganz Anderes

machen. Und es gibt Geschichten, die insbesondere den Kindern, aber den Vorlesenden überhaupt nicht gefallen.

Klassische Bilderbücher gibt es vor allem für Kinder zwischen drei und fünf Jahren. Sie zeichnen sich durch größere Formate, detailreiche und zahlreiche Illustrationen und komplexere Geschichten aus. Für diese Altersgruppe gibt es auch erste Buchreihen, die verschiedene Geschichten zu einer

Hauptfigur erzählen. Den Übergang ins Grundschulalter bilden dann sogenannte Vorlesebücher, die an Komplexität zulegen, dicker werden und bei denen der Anteil an Illustrationen deutlich abnimmt. Für Kinder ab der ersten Klasse sind dann Erstlesebücher verfügbar, die Kindern helfen, ihre Lesekompetenz zu stärken und ihnen ermöglichen, erste Geschichten selbst zu lesen.

Viele Eltern hören mit dem Vorlesen auf, wenn das Kind im Durchschnitt sieben Jahre alt ist. Oder, wenn sie das Gefühl hatten, dass es nicht mehr gepasst hat (Vorlesestudie 2018). Dennoch ist Vorlesen auch dann noch angebracht, wenn das Kind die Grundschule besucht und vielleicht sogar schon selbst lesen kann. Insbesondere aber, wenn das Kind Lesen lernt, hilft Vorlesen dabei, komplexe Texte zu erfassen, dient der Wortschatzerweiterung oder unterstützt bei der Entspannung am Abend. Darüber hinaus sind viele Grundschulkinder aufgrund ihrer, sich im Aufbau befindlichen Lesekompetenz, noch nicht in der Lage die Art von Texten, die sie vom Vor-

Vorlesen macht einfach keinen Spaß Eltern sehen hohe Anforderungen an sich gestellt



Abb. 2: Die Vorlesestudie der Stiftung Lesen fragt jährlich das Vorleseverhalten in Deutschland ab.

lesen kennen, selbst zu lesen. Das führt langfristig zu Frustration, wenn Eltern nicht weiterhin den Zugang zu herausfordernden Geschichten bieten.

Wie viele Eltern lesen überhaupt vor?

68 Prozent (Stand Vorlesestudie 2019) der Eltern lesen ihren Kindern regelmäßig (mindestens mehrmals in der Woche) vor. Mütter tun es dabei häufiger als Väter. Aber 32 Prozent der Eltern tun es zu selten (einmal in der Woche, seltener), manche sogar nie. Um mehr über die Hinderungsgründe zu erfahren, wurden für die Vorlesestudie 2020 Eltern befragt, die ihren Kindern selten oder nie vorlesen. Die Beweggründe, die das Verhalten erklären, sind vielfältig:

- Vielen fehlt die Zeit (49 %) und die Energie (47 %).
- 48 Prozent sehen die Verantwortung bzw. die Rolle des Vorlesers bei anderen. Vor allem

Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen werden genannt, aber auch Verwandte und andere Personen, die die Kinder im Tagesverlauf betreuen.

- Laut eigener Aussage mangelt es 28 Prozent der befragten Eltern an Talent zum Vorlesen bzw. an der Lesekompetenz (15 %). Auch das Schauspiellern beim Vorlesen oder das Verstellen der Stimme sagt einigen (42 %) nicht zu. Das Vorlesen bringt für sie also gewisse (ungeschriebenen) Erwartungen mit, die sie nicht erfüllen können. Anstatt ihren eigenen Vorlesestil zu entwickeln, verzichten sie lieber ganz darauf.
- Häufig wird berichtet, dass das Vorlesen nicht zum Kind passen würde, das heißt es sei zu unruhig (44 %) oder zu jung (25 %). Viele sagen außerdem, dass das Kind gar nicht vorgelesen bekommen möchte (31 %).
- Schließlich empfinden 25 Prozent, das Vorlesen als altmodisch – 27 Prozent finden es unwichtig.

Dennoch sagen knapp die Hälfte der befragten Elternteile, dass sie gerne häufiger vorlesen würden (Vorlesestudie 2020). Diese Grundbereitschaft kann für Lesefördermaßnahmen und Angebote rund ums Vorlesen genutzt werden. So müssen die Geschichten zu den Eltern kommen. 57 Prozent (Stand Vorlesestudie 2020) der befragten Eltern fänden es gut, wenn sie Bücher geschenkt bekommen – auch an unerwarteten Orten wie etwa beim Kinderarzt, im Supermarkt oder im Restaurant. Oder wenn sie Bücher und Geschichten kostenlos in einer App lesen oder vorlesen können. Apps, die Geschich-

ten zum Vorlesen bieten (teilweise kostenlos) sind bereits vorhanden. Neben kommerziellen Anbietern stellt die Stiftung Lesen mit dem Angebot *einfach vorlesen!* jeden Freitag kostenlose Vorlesegeschichten bereit. In der App fürs Smartphone oder Tablet oder auch im Browser auf www.einfachvorlesen.de. Offensichtlich sind diese Angebote und Möglichkeiten den Eltern bisher aber nicht aufgefallen. Das mag an unzureichendem Marketing, aber auch an der nicht optimalen Auffindbarkeit von Vorlese-Apps in den App-Stores liegen. Es herrscht auf diesem Feld Nachholbedarf – für Eltern und für die Akteure, Verlage und Produktionsstudios.

Die Möglichkeiten, auf digitalen Trägermedien vorzulesen, sind sehr vielseitig: So gibt es eBooks für eReader oder auf Tablets, es gibt besondere Bücher, die mit Hilfe von speziellen Stiften wie *Tip Toi* aktiviert werden können. Relativ neu auf dem Markt ist die *Leseeule Luca*, die in der Lage ist, gedruckte Bücher vorzulesen. Seit einigen Jahren gibt es für mobile Endgeräte Apps zum Vorlesen, zum Selbstlesen und zum Lesenlernen. Jede App zeichnet sich durch eine einzigartige Konzeption aus, so dass es ein breites Spektrum gibt, wie Apps gestaltet sein können: Kinderbücher mit Spielen, Spiele mit einem relativ hohen Leseanteil oder Apps, die an Sachbücher erinnern und zum Ziel haben (textbasiert) Wissen zu vermitteln und viele mehr. Des Weiteren gibt es Apps, die das Ziel haben, Kinder im Grundschulalter beim Lesenlernen zu unterstützen. Im Folgenden stellen wir drei Apps vor, die sich für verschiedene Altersgruppen und Zwecke eignen:

Vielfalt in der Machart – App ist nicht gleich App

Ab 3 Jahren: Kleine Eule – Reime für Kinder

Worum geht es in der App?

„Die Eule mit der Beule“ ist eine interaktive App für Kleinkinder. Von einem Erzähler begleitet, machen sich Kind und Eule auf die Suche nach einem Heilmittel gegen die Beule, die die Eule plagt. Dabei treffen sie auf viele verschiedene Tiere, die versuchen der Eule zu helfen.

Welche Aufgaben sind zu lösen?

Die Tiere schlagen der Eule nacheinander drei verschiedene Hilfsmittel vor, die das Kind via Drag & Drop ausprobieren muss. Jeweils der dritte Gegenstand ist dann auch die richtige Lösung und wird (meist) in einen kleinen Reim verpackt vorgestellt. Der Erzähler liest die Reime in einem zum Nachsprechen angemessenen Tempo vor.

Was wird gefördert?

- Das Kind begegnet zahlreichen Tieren und lernt deren Namen.
- Neben den Hilfsmitteln gegen die Beule lernt das Kind auch viele weitere Gegenstände kennen. Diese werden visuell ansprechend dargestellt.
- Es wird viel gereimt und die Reime lassen sich durch das langsame Erzähltempo auch von Kindern nachsprechen.

Technische Aspekte:

- Es gibt die Möglichkeit die Anzahl der Tiere, denen die Eule begegnet, einzustellen, um so die Länge der Geschichte zu variieren.
- Die Hintergrundmusik kann ein- und ausgeschaltet werden.
- Die Dialoge sind in Sprechblasen verpackt und werden von einem Erzähler nachgesprochen. Dadurch kann das Kind die App auch alleine nutzen.



© Fox&Sheep – Apps For Kids

Abb. 3: In der App 'Kleine Eule – Reime für Kinder' lernen Kinder spielerisch Reime nachzusprechen

- Es gibt sechs verschiedene Sprachen: Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch, Italienisch und Niederländisch.

Zielgruppe:

Die App ist ganz klar auf Kleinkinder ausgerichtet, die neue Gegenstände und Tiernamen lernen wollen und Spaß am Reimen haben.

Ab 4 Jahren: Komm mit raus, Entdeckermaus

Worum geht es?

Die Entdeckermaus ist eine App, mit der die Eltern gemeinsam mit Ihren Kindern Tier- und Pflanzenarten sowie verschiedenen Lebensräumen entdecken können. Gemeinsam erkunden sie diese Gebiete und lernen mithilfe von teilweise anspruchsvoll aufgearbeiteten Steckbriefen Lebensräume von Tieren und Pflanzen in Höhlen, Wäldern, Teichen und Gärten kennen.

Welche Aufgaben sind zu lösen?

Mithilfe einer Point & Click Steuerung können sich Eltern und Kind auf vorgegebenen Wegen frei durch die vier Gebiete bewegen. Auf dem Weg werden die verschiedenen Tier- und Pflanzenarten optisch hervorgehoben und können mithilfe einer Lupe betrachtet werden. Zu entdecken gibt es zahlreiche Tiere und Pflanzen,



Abb. 4: Mit der Entdeckermaus lernen Kinder ab 4 Jahren die Tier- und Pflanzenwelt kennen

die sowohl unter als auch über der Erde leben. Die App eignet sich auch als Nachschlagewerk. Ein umfangreiches alphabetisch geordnetes Namensverzeichnis ist jederzeit aufrufbar und gibt direkt Auskunft über alle in der Welt versteckten Geheimnisse.

Was wird gefördert?

- Die App bietet umfangreiches Wissen über eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen
- Die Steckbriefe sind aufwändig und verständlich gestaltet und eignen sich sowohl zum Wissenserwerb als auch zum Lesenlernen für ältere Kinder.
- Die Mischung aus Drag & Drop und Point & Click fördert auch motorische Fertigkeiten.

Technische Aspekte:

- Grafisch anspruchsvoll und liebevoll gestaltete Gebiete und Tiere.
- Die Maus lässt sich durch Klicken auf den Bildschirm durch die Gebiete bewegen.
- Umfangreiches Namensverzeichnis mit über 160 Einträgen.
- In mehr als zehn Sprachen verfügbar (u. a. Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, aber kein Arabisch)
- Auswahl zwischen Darstellung von 30 und 60 Bildern pro Sekunde. Dadurch funktioniert die App auch auf langsameren Geräten.

Zielgruppe:

Geeignet für Kinder im Vorschulalter, die gemeinsam mit ihren Eltern die Natur entdecken wollen. Ältere Kinder, die schon lesen können, können die App auch alleine erkunden.

Ab 6 Jahren: Antolin Lesespiel 1/2

Worum geht es?

Die App bietet sieben Minispiele, mit denen Kinder ihre Lese- und Worterfassungskompetenz sowie für das Lesen wichtige kognitive Fertigkeiten spielerisch trainieren können. Die Spiele sind kreativ und liebevoll gestaltet und grafisch ansprechend dargestellt. Es gibt mehrere Schwierigkeitsgrade, die sich in Form von Zeitlimits bemerkbar machen.

Welche Aufgaben sind zu lösen?

Es gibt insgesamt sieben Spiele, deren Schwerpunkte folgendermaßen ausgerichtet sind:

Punkte jagen:

Diese Übung trainiert die Konzentrationsfähigkeit sowie eine gleichmäßige und schnelle Augenbewegung.

Blitzwörter:

Hier geht es um das ganzheitliche Erfassen und das Wiedererkennen von Wörtern

Wortpaare:

Die Lesegeschwindigkeit bekannter und unbekannter Wörter steht im Vordergrund.

Wortgitter:

Diese Übung trainiert die Wortauffassung.

Bücherwurm:

Die Kinder sollen lernen Wortgrenzen leichter zu erfassen.

Bildersuche:

Es soll eine „horizontale Blickführung und die visuelle Wahrnehmung“ eingeübt werden.

Ballonspiel:

Die Konzentration ist ein wichtiger Aspekt beim Lesen, die hier trainiert werden soll.

Was wir gefördert?

- Motorische und Kognitive Fähig- und Fertigkeiten, zum Beispiel Konzentration, Wahrnehmung, Augenbewegung, Blickspanne.
- Lesefähigkeiten und Worterfassung.

Technische Aspekte:

- Liebevoll und grafisch anspruchsvoll gestaltete Umgebungen.
- Große Auswahl an Spielen und Bestenliste sorgen für Motivation.
- Drei Schwierigkeitsgrade, um auch geübte Kinder nicht zu unterfordern.
- Nur auf Deutsch erhältlich

Zielgruppe:

Die App richtet sich vor allem an Kinder, die die erste und zweite Klasse der Grundschule besuchen und gerade dabei sind, das Lesen zu lernen.

Wo finde ich geeignete Apps?

Eine große Schwierigkeit für Eltern und pädagogische Fachkräfte war lange die Frage, wo es neue und vor allem geeignete Apps zu finden gibt? Apps in den jeweiligen Stores zu finden, ist schwierig und aus der Beschreibung geht nicht immer klar hervor, worum es in der Anwendung schließlich geht. Die Stiftung Lesen bietet mit ihrem neuen App-Prüfservice www.lesenmit.app allen Interessierten einen guten Überblick und ein Bewertungssystem, das dabei hilft, Apps zu finden, die sich vor allem für die Sprach- und Leseförderung eignen. Wer es weniger speziell und aufs Lesen reduziert mag, findet beim Deutschen Jugendinstitut in deren App Datenbank¹ reichlich Information über die verschiedensten Apps für Kinder. Auch freie Blogs und Webseiten für Eltern sammeln Informationen über Apps und rezensieren regelmäßig Neuerscheinungen (u. a. www.medienlabyrinth.de).



© Westermann

Abb. 5: Mit dem 'Antolin Lesespiel' werden Lesefähigkeit und Worterfassung trainiert.

Ab wann dürfen sich Kinder überhaupt mit Apps beschäftigen?

Bleibt zuletzt die Frage zu beantworten, ob Apps oder die Nutzung von Tablets generell der kindlichen Entwicklung schaden? Zu dieser Frage haben sich international die WHO, der Verband der Amerikanischen Kinderärzte und hierzulande der BVKJ oder Initiativen wie *Schau Hin!*² positioniert. Fasst man die verschiedenen Stellungnahmen zusammen, so lässt sich folgender Orientierungsrahmen für Eltern zeichnen: Unter zwei-Jährige sollen im Idealfall möglichst wenig, am besten noch gar nicht mit Bildschirmmedien in Kontakt treten, um eine optimale Entwicklung ihrerseits nicht zu gefährden. Das kindliche Gehirn ist in dem Alter meist noch nicht in der Lage in dem Maße zu abstrahieren, wie es beispielsweise für das Fernsehschauen notwendig wäre.

Im Kindergarten- und Vorschulalter gelten 30 Minuten am Tag als angemessener Richtwert. Im Grundschulalter sind es dann 45-60 Minuten tägliche Nutzungszeit.³

Die Realität sieht dann aber doch oft anders aus: Eltern überlassen ihre Smartphones zum Bilder anschauen auch schon mal den Kleinsten oder laden eine Spiele-App für Kleinkinder aufs Tablet. Studien zum Mediennutzungsverhalten

weisen darauf hin, dass in vielen Haushalten mit Kindern digitale Medien zum Alltag gehören und bereits früh auch von den Kindern (mit)genutzt werden. So ergibt zum Beispiel eine Umfrage unter Müttern, die vom Deutschen Jugendinstitut im Jahr 2016 veröffentlicht wurde, dass im Alter von zwei Jahren bereits etwa zehn Prozent der Zweijährigen Zugang zum Internet haben.⁴ Die Studie *miniKIM 2014* ‚Kleinkinder und Medien‘ des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest weist auf die Notwendigkeit hin, Kleinkinder als Mediennutzende zu betrachten und daher den Umgang mit Medien sinnvoll zu begleiten.⁵

Hier setzt die Stiftung Lesen mit ihren digitalen Angeboten an und versucht Eltern zu einer sinnvollen und gemeinsamen Nutzung von digital vermittelten Inhalten zu motivieren und ihnen entsprechende Hinweise dazu zu geben. Damit können auch digitalen Medien Raum geben werden, um sprachliche Impulse der Eltern, die Interaktion mit den Kindern und die Bindung durch die gemeinsame Beschäftigung zu fördern. Ohne explizite Hinweise und Empfehlungen würden sonst womöglich mehr Eltern genau das tun, was medienpädagogisch problematisch ist – ihre Kinder mit den Geräten allein lassen oder den Kindern nicht altersgerechte digitale Angebote zur Verfügung stellen. Je jünger die Kinder sind, umso wichtiger ist es, hier auf ein qualitativvolles Angebot zu achten. Die erste Nutzung sollte auf jeden Fall begleitet werden und bietet im Anschluss gute Gelegenheit das Erlebte zu besprechen. Viele Apps bieten diverse Einstellungsmöglichkeiten, so dass die Erwachsenen stets bereitstehen müssen, um helfend oder korrigierend eingreifen zu können.

Kurz und Knapp: Auf den Medienmix kommt es an

So vielfältig wie unsere Gesellschaft ist, so vielfältig sieht auch der Alltag in Familien heutzutage

aus. Eltern und Kinder leben in unterschiedlichsten Konstellationen zusammen und Berufstätigkeit, Familienzeit, Erziehung und Freizeit stellen individuell unterschiedliche Herausforderungen an jede einzelne Familie. In diese Vielseitigkeit reiht sich auch das Medienverhalten in Familien ein. Somit gibt es dafür auch kein Patent-Rezept, sondern im besten Fall Empfehlungen, die Eltern und pädagogischen Fachkräften echte Orientierungshilfen bieten, um Kinder durch unterschiedliche Lesemedien mit Vorlesen und Erzählen vertraut zu machen. Da haben eine interaktive Vorlese-App oder ein spannendes Computerspiel genauso ihre Berechtigung, wie das klassische (Bilder-)Buch.

Jede Medienform hat ihre Zeit im Alltag – mal ist es das abendliche Vorlesen vor dem zu Bett gehen, mal das gemeinsame Computerspielen nachdem die Hausaufgaben erledigt sind. Wichtig ist dabei, auf einen guten Medienmix zu achten. Dabei sollte die Verweildauer immer angemessen zum Alter der Kinder ausgelegt sein und die Freude an der gemeinsamen Beschäftigung im Vordergrund stehen. Je unkomplizierter diesen Tätigkeiten im Tagesverlauf nachgegangen werden kann und je selbstverständlicher sie uns im Alltag, beim Einkaufen, beim Warten auf den Bus oder beim Arzt zur Verfügung stehen und begegnen, umso größer wird der Spaß beim (Vor-)Lesen sein und der Erwerb von wichtigen Literacy-Kompetenzen passiert fast beiläufig.

Anmerkungen

1 www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/apps-fuer-kinder-angebote-und-trendanalysen/datenbank-apps-fuer-kinder.html [Abgerufen am 01.12.20]

2 www.schau-hin.info/grundlagen/kleinkinder-und-medien [Abgerufen am 07.12.20]

3 www.kindergesundheit-info.de/themen/medien/alltagstipps/mediennutzung/hoechstsdauer/ [Abgerufen am 08.12.20]

4 www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2016/Digitale_Medien_Elternperspektive.pdf [Abgerufen am 08.12.20]

5 www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf [Abgerufen am 08.12.20]

Literatur

Anand, Paul/Roope, Laurence (2016). The development and happiness of very young children. In: *Social Choice and Welfare*, 47 (4), S. 825–851. DOI: 10.1007/s00355-016-0993-9.

Duursma, Elisabeth/Augustyn, Marilyn/Zuckermann, Barry (2008). Reading aloud to children: The evidence. In: *Archives of Disease in Childhood*, 93 (7), S. 554–557. DOI: 10.1136/adc.2006.106336.

Kalb, Guyonne/van Ours, Jan C. (2014). Reading to young children: A head-start in life? In: *Economics of Education Review*, 40, S. 1–24. DOI: 10.2139/ssrn.2267795.

Niklas, Frank/Cohrsen, Caroline/Tayler, Collette (2016). The sooner, the better: Early reading to children. In: *SAGE Open*, 6 (4), S. 1–11 DOI: 10.1177/2158244016672715.

Stiftung Lesen (2016). Vorlesestudie 2016. Was wünschen sich Kinder? <https://www.stiftunglesen.de/forschung/forschungsprojekte/vorlesestudie>

Stiftung Lesen (2018). Vorlesestudie 2018. Vorlesen: Uneinholbares Startkapital <https://www.stiftunglesen.de/forschung/forschungsprojekte/vorlesestudie>

Stiftung Lesen (2019). Vorlesestudie 2019. Vorlesen: Mehr als Vor-Lesen! <https://www.stiftunglesen.de/forschung/forschungsprojekte/vorlesestudie>

Stiftung Lesen (2020). Vorlesestudie 2020. Wie wird Vorlesen im Alltag möglich? <https://www.stiftunglesen.de/forschung/forschungsprojekte/vorlesestudie>

Lukas Heymann studierte Erziehungswissenschaften und Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Nach seinem Diplomabschluss arbeitet er seit 2008 am Institut für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen. Seine Schwerpunkte sind Studien zum (digitalen) Vorlesen und zum Leseverhalten sowie Fragen zum Thema Analphabetismus in Deutschland.

Nach Ihrer Ausbildung zur Buchhändlerin und dem Studienabschluss zur Diplom-Sozialpädagogin arbeitete Sabine Bonewitz viele Jahre als Redakteurin beim Kinder- und Jugendprogramm des ZDF. 2006 wechselte sie zur Stiftung Lesen und leitet heute den Bereich ‚Familie und Kita‘ sowie das bundesweite Lesestart-Programm, das die Stiftung im Auftrag des BMBF seit 2011 durchführt.